

aber abgelehnt, da die Ansichten zu weit auseinandergingen und den Einen die Befreiung zu weit, den Andern nicht weit genug ging. Die Plenarberatung wird nicht vor 8 Tagen stattfinden.

Der wohlbekannte Berliner Correspondent der „Rölnischen Zeitung“ schreibt: Die Ansichten, welche eine gemeinsame deutsche Militär-Commission gewonnen haben soll, begannen die Particularisten und Sonderbändler jenseit des Rheins schon wieder zu beunruhigen. Man fürchtet eine preussische Falle; man besorgt, daß die Kriegsherrlichkeit, dieses kostbarste Gut der Fürsten, auch wenn es nur für etwa zwei Armee-corps Geltung hat, durch eine derartige Commission wesentlich beeinträchtigt werden könnte. Denn diese werde das Militärwesen am Ende dirigieren wollen. Mit der Verschiedenheit der Bewaffnung, des Kalibers u. s. w., ohne welche die süddeutsche Selbständigkeit nicht bestehen kann, werde es dann bald zu Ende sein. In diesem Sinne ungefähr läßt sich ein Nothschrei in einem süddeutschen Blatte vernehmen. Die Schlussfolgerung liegt nahe. Der ängstliche Particularist erblickt das Heil nur in dem Südbunde, der die Länder jenseit des Rheins vor aller Trübsal in der Gegenwart und Zukunft, besonders aber vor den preussischen Gefahren schützen soll. Die Ausdauer, mit welcher das schattenhafte Project des Südbundes gepriesen wird, verdient gewiß die Bewunderung der Welt. Man könnte übrigens seinen Anhänger keinen schlimmeren Gefallen thun, als wenn man ihnen zu dem süddeutschen Sonderbunde verhelfen wollte. Keine acht Tage würden es die hohen Theilnehmer bei einander aushalten. Auch sind die nachdrücklichsten Bewehrungen gegen das Project selten von norddeutscher Seite erfolgt, diese waren vielmehr, wie erinnerlich, am deutlichsten im Württembergischen Staats-Anzeiger zu lesen, wo man von der in dem Südbunde unvermeidlichen Hegemonie Bayerns sehr wenig erbaut schien. Die Vertheidiger jener so schwer greifbaren Idee lassen denn auch noch immer die Erklärung vermissen, wie sie sich einen Bund vorstellen, von welchem Baden absolut nichts wissen will und in welchem Hesse-Darmstadt ein zerrissenes und unglückliches Leben führen würde. Man sollte solche lustige Combinationen doch endlich den süddeutschen Radicalem überlassen, die ihre langen müßigen Stunden damit auszufüllen lieben.

Die „Rölnische Zeitung“ schreibt: Wir wissen nicht, ob es Herr Schulze-Dehlysch bekannt ist, daß seine verdienstvolle Wirksamkeit für das Wohl der arbeitenden Classen sich auch nach Spanien hin verbreitet hat. Es ist jedoch eine Thatsache, daß sich in Catalonien einflussreiche Leute die Verbreitung seiner Ansichten angelegen sein lassen, um nur einen zu nennen, in Barcelona der republikanische Abgeordnete Tutau. Gerade unter einer vorwiegend republikanischen Bevölkerung sind Schulze's Ideen ein guter Same, der, wenn er ähnliche Früchte hervorbringt wie in Deutschland, das beste Gegengift gegen die socialistischen Bestrebungen sein wird, welche sich, bei mangelnder politischer und volkswirtschaftlicher Bildung, gar zu leicht in die Vorliebe zur republikanischen Staatsform einmischen. Auch in den Cortes haben Schulze'sche Gedanken neuerdings ihren Ausdruck gefunden durch Rodriguez Seoane, einen der Abgeordneten für die galizische Provinz Pontevedra, seiner Parteistellung nach ein Progressist mit republikanischen Anwandlungen. Bei den Verhandlungen über die auf das Vereinsrecht bezüglichen Verfassungsartikel sagte er u. A.: „Die sociale Frage, diese furchtensflößende Frage, welche im Grunde keine größere Wesenheit hat als der angebliche Widerstreit zwischen Capital und Arbeit, läßt sich durch freie Vereinigung völlig lösen. So ist es in Deutschland geschehen; dort, wo sie nicht durch Wohlthätigkeits-Bestrebungen gelöst werden konnte, wie das der Bischof von Mainz thun wollte, dort, wo sie auch nicht durch den Schutz und die Unterstützung von Seiten des Staates gelöst werden konnte, dort hat die Thatkraft der Bürger sie zu lösen gewußt, und es sind Vereine geschaffen worden, welche jene bängliche Frage ganz beseitigt haben. Diese deutschen Genossenschaften beruhen auf den Grundlagen eines Eintrittsgeldes und der unter Bürgerschaft der Gesamtheit gewährten Darlehen; zwei Grundlagen, auf welchen sich die Cooperativ-Genossenschaften aufbauen haben und sich über die Welt hin erstrecken; ja, ich glaube, sie haben auch Wurzel gefaßt in unseren catalonischen Provinzen. Laßt uns sie hieherziehen, damit sie in unserem Lande eine Zeit des Friedens, der Ruhe und der Wohlfahrt ins Dasein rufen.“ Es wäre zu wünschen, daß die spanische Volksvertretung eine recht große Anzahl solcher Männer wie Seoane in sich begriffe, damit der spanische Stolz sich endlich bequeme, auch vom Auslande zu lernen.

Die Darstellung der belgisch-französischen Angelegenheit in den neuesten Pariser officiösen Blättern ist ein Meisterstück im Genre der Vertuschung und Schönfärberei. Besonders glücklich ist die Wendung, daß die beiderseitigen Minister übereingekommen sind, die wichtigen einschlagenden Fragen zu „studiren“, was als ein glänzender Erfolg der französischen Unterhändler gepriesen wird. Zur Sache unterliegt es so gut wie keinem Zweifel mehr, daß die mit so großer Zurüstung in Scene gesetzte diplomatische Campagne auf eine ins Auge gefaßte Vereinbarung wegen der internationalen Eisenbahn-Züge zusammengekrumpft ist, welche Herr Frère von vorn herein vorgeschlagen hatte, mit anderen

Worten, daß Frankreich nachgegeben hat und der belgische Standpunct durchgedrungen ist.

Wie man uns aus Petersburg mittheilt, zeigt sich bei der päpstlichen Curie mehr und mehr Neigung zu einer Ausgleichung mit Rußland. Bereits seien auch thatsächliche Annäherungen erfolgt. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß zwischen dem Petersburger und dem Römischen Cabinet bald wieder Unterhandlungen in Gang kommen würden.

Nach Berichten aus der Havana vom 10. April ist die Sachlage noch immer so verworren, daß ein untrügliches Urtheil nicht gegeben werden kann. Doch scheint es nicht, daß der Aufstand ohne Hilfe von auswärtig auf erhebliche Fortschritte rechnen kann, wenn es auch ebenso wahrscheinlich ist, daß von einer völligen Unterdrückung der Empörung nicht so bald die Rede sein könne, zumal in Bezug auf den östlichen Theil der Insel. Eine große Beruhigung für die spanische Regierung wird die Nachricht sein, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich nicht weiter in die cubanischen Angelegenheiten mischen wolle, als der den amerikanischen Bürgern oder Handels-Interessen zu gewährende Schutz erfordert. Der noch kürzlich vorherrschende Glaube, daß irgend ein Schritt zur Anerkennung der Aufständischen als kriegsführender Macht bevorstehe, ist in Washington gemichen, nachdem die dortige Regierung Kenntniß erhalten halte, daß die Schilderhebung ohne fremde Hilfe in Nichts zusammenfallen werde. Vielleicht sieht man auch in Washington ein, wie wenig sich eine Anerkennung des cubanischen Aufstandes mit den Vorwürfen verträgt, welche noch immer gegen England wegen dessen frühzeitiger Anerkennung der Südstaaten als kriegsführender Macht erhoben werden.

* Leipzig, 2. Mai. In einer am gestrigen Abende stattgefundenen Versammlung des hiesigen Lasalle'schen Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins ist der Beschluß gefaßt worden, an einem durch Placate noch näher zu bestimmenden Tage dieser Woche (Donnerstag oder Freitag) eine allgemeine Arbeiterversammlung einzuberufen, in welcher eine richtige und ausführliche Darlegung der Vorfälle in München-Gladbach erfolgen, dabei dem Reichstage die Anerkennung der Versammlung für das kräftige Eintreten im Interesse Friz Wende's, nicht minder aber auch dem Grafen Bismarck die Meinung der Versammlung wegen der von ihm in Bezug auf Wende gefallenen Aeußerungen zu erkennen gegeben werden soll.

* Leipzig, 2. Mai. Morgen, als am Montage, finden die vielbesuchten Ref-Vorstellungen des Schützenhauses ihr letztes und heiteres Ende, indem die Gesangs-Komiker, welche dort bisher vier Wochen hindurch allabendlich ein dankbares und treues Publicum an sich zu fesseln mußten, ein Abschieds-Concert veranstalten, dessen Ertrag ihr Benefiz bildet. Es wäre vollständig überflüssig, wollte man auf die allezeit durch reichsten Beifall ausgezeichneten Leistungen jener Sänger-Gesellschaft nochmals ausdrücklich aufmerksam machen; ihr Ruf ist ja ein so wohlbegründeter, daß in allen Ländern, wo man deutsches Lied kennt und ehrt, die Namen der Künstler mit aufrichtiger Achtung genannt werden. Nur auf Eins möchten wir noch aufmerksam machen, nämlich auf eine Neuheit, welche bei dem morgenden Concerte zum ersten Male zur Aufführung kommen wird. Dieselbe nennt sich „Die flämischen Zwillinge“ und ist ein Schwank mit Gesang, der dem gewiß zahlreich herbeiströmenden Auditorium ohne allen Zweifel eine große Freude bereiten wird.

* Leipzig, 2. Mai. In neuerer Zeit ist uns wiederholt von Bewohnern des Thonbergs geklagt worden, welche Unannehmlichkeiten für sie dadurch entstehen, daß viele Briefe aus Leipzig nur mangelhaft frankirt werden. Viele Geschäftsleute Leipzigs klagen nämlich nur eine Fünfspennig-Marke auf ihre Briefe nach dem Thonberge. Da nun aber die Briefgebühren dahin 1 Rgr. beträgt, so kommt der Empfänger derartiger Briefe in die unangenehme Lage, entweder den Brief nicht anzunehmen oder für denselben noch 1 1/2 Rgr. nachzuzahlen. Wir finden daher die Klage der Thonbergsbewohner für völlig begründet und den Wunsch nur billig, daß künftig die hiesigen Absender von Briefen nach dem Thonberge stets seine Groschenmarke auf jeden derselben kleben möchten.

— Aus Leipzig, 30. April, berichtet das Dresdner Journal: Im Hinblick auf die von einigen Zeitungen (nach dem „Sächs. Wochenbl.“) gebrachte Meldung, daß bis zum 22. d. auf hiesiger Universität 189 Studierende neu inscribirt waren, ist zu bemerken, daß in diesem Semester bis heute bereits 350 Studierende inscribirt worden sind, darunter 212 Ausländer. Seit dem 1. December 1868 bis heute sind inscribirt 365, darunter 224 Ausländer. Also ist die Zahl Derer, die vom 1. Juni bis 1. December vor. J. inscribirt worden sind, bereits überschritten. Unter den Neuinscripten dieses Semesters sind 68 Theologen, 70 Juristen, 59 Philologen, 33 Mediciner, 14, die Theologie und Philologie, und 12, die Jura und Cameralia studiren; ferner 14 Deconomen, 18 Pharmaceuten, 7 Chemiker u.

— Aus Dresden schreiben die „Dresdner Nachrichten“: Sehr gefährliche Gäste haben sich bei uns eingefunden, deren Reisezweck im Dunkeln liegt. Auf dem Dache eines Hauses in der Landhausstraße waren am Freitag einige Biogelbäder beschäftigt, auf

beren M
niederlie
dieser se
Dächern
Es sind
schon E
ungeheu
furchtba
die sur
ste in
Luft ve
Tactus
Das u
Zoll la
dem ste
zwei lä
ist hell
die zar
—
stamme
nung r
dadurch
franken
sollen
—
Tunne
der ve
der in
person
Beschä
wogen
gleich

zu M
stättf
gelan
rühm
dem
dener
jähle
Ma
Hera
unte
„D
vorj
best
Nov
eine
Tri
un
Zu
Ed

de
E
Z
S
F
Z
B

G
L
E
R

d
I
I
I

d
I
I
I

d
I
I
I